

## Das „Dennoch“ des Glaubens, die christliche Freude als „Medizin“

Liebe Gemeindeglieder,  
in schwierigen Zeiten, in denen es viele Probleme aller Art gibt, fällt es uns manchmal auch schwer, weiterhin an Gott zu glauben. Dann wird es uns zur Aufgabe, „dennoch“ am Glauben festzuhalten. Diese Aufgabe kann manchmal sehr schwer sein, es ist eine Aufgabe, an der auch gläubige Menschen manchmal scheitern können. Das gehört auch zu den „Rätseln“ im Leben. Manche Lasten werden oder sind einfach zu schwer. In der Passionsgeschichte wird berichtet, dass ein Mann mit dem Namen „Simon“ (aus Kyrene) von den römischen Soldaten gezwungen wurde, das Kreuz Jesu nach Golgata zu tragen (Matthäus 27, 32). Offensichtlich war Jesus dazu nicht mehr in der Lage. Er war zuvor (vermutlich sehr brutal) „gegeißelt“, also ausgepeitscht worden.

In dieser Extremsituation war Jesus also nicht mehr in der Lage, sein Kreuz zu tragen. Aber er hielt dennoch am Glauben an Gott fest. So können auch wir manchmal nicht mehr in der Lage sein, unser „Kreuz“ zu tragen, das es uns zu schwer geworden ist. Und es ist dann wichtig, „dennoch“ an Gott festzuhalten.

Oft brauchen wir dann eine „Entlastung“, die „von außen“ kommen muss. Diese „Hilfe von außen“ kann uns Gott auf unterschiedliche Art und Weise gewähren. Manchmal hilft er uns durch Menschen, die uns helfen, die uns „entlasten“. Manche machen spirituelle Erfahrungen mit „Engeln“. Aber er kann uns auch durch seinen Heiligen Geist neue Kraft und neuen Lebensmut schenken. In Psalm 138, 3 lesen wir: „Wenn ich dich anrufe, so erhörst du mich und gibst meiner Seele große Kraft.“

Das „Dennoch“ des Glaubens und das Gebet zu Gott können uns also (früher oder auch später, den richtigen Zeitpunkt müssen wir Gott überlassen) neue Kraft und neue Zuversicht vermitteln. In Psalm 73, 23 – 26 wird dieses „Dennoch“ des Glaubens so beschrieben: „Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.“ Und in Vers 28 lesen wir dann: „Aber das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf Gott den Herrn, dass ich verkündige all dein Tun.“

Der „Weg zur Freude“ wird hier so beschrieben: Wenn es uns gelingt, am Glauben und am Vertrauen zu Gott festzuhalten, dann wird auch wieder die Freude in unser Herz kommen können. Der Apostel Paulus schrieb, als er im Gefängnis saß, diese Worte an die christliche Gemeinde in Philippi: „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!“

So ist die Freude einerseits eine Gabe Gottes, andererseits aber auch eine Aufgabe. Anders gesagt: Wir müssen uns der Freude, die Gott uns in Jesus Christus anbietet, auch öffnen und sie in uns wirken lassen können. So ist die christliche Freude eine Art von „Medizin“ für unsere Seele. Aber wie bei jeder Medizin: Wir müssen sie auch annehmen und einnehmen, damit sie wirken kann. Die „Nebenwirkungen“ sind vielleicht, dass wir manche Probleme in unserer Optik besser „verkleinern“ oder mit Humor betrachten können.

Mit freundlichen Grüßen und bleiben Sie gesund

Jürgen Biskup

Biskup